

Ingenieure sind nicht schüchtern

Ein Ingenieurstudium, so schmackhaft gemacht wie Eis am Stil: IBM-Studenten stellten ihr sehendes Auto vor und informierten über den Beruf des Ingenieurs.

■ Von Frank Saltenberger

Neu-Anspach. „Wer außer Ihnen soll denn die Fragen stellen? Warum geht das so oder so, oder warum geht das nicht?“, fragte IBM-Ingenieur Lothar G. Schmidt und sprach damit Schüler der Adolf-Reichwein-Schule an. IBM kommt regelmäßig in die Schule, um den jungen Leuten den Beruf des Ingenieurs und die Ingenieurwissenschaften schmackhaft zu machen und dabei mit Vorurteilen aufzuräumen.

Der Ingenieur sei schüch-

tern und müsse ein Mathe-Ass sein – so lauten beispielsweise zwei der hartnäckigsten Klischees, die dem Beruf anhaften. Beides treffe nicht zu, meinte Schmidt. Zwar sei grundsätzlich ein mathematisches Verständnis Voraussetzung, aber Kreativität und Teamfähigkeit seien genauso wichtig. Und auch dem Klischee, der Ingenieurberuf sei nur für Männer, widersprach Schmidt.

Die Arbeitsgebiete der Ingenieure seien vielfältig und reichten vom Agraringenieur über den Maschinenbauingenieur, den Elektroingenieur und den Chemieingenieur über viele andere Sparten bis hin zum Umweltingenieur, da könnte für jeden etwas dabei sein. Aktuell fehlten 30000 bis 60000 Ingenieure, gab er

auch die guten Karriereaussichten auf dem Arbeitsmarkt wieder. Ingenieurwissenschaften seien angewandte Wissenschaften, nichts gehe ohne die Ingenieure. Diese entwickelten Patente und erleichterten das Leben der Menschen in nahezu allen Bereichen.

Duales System

Bei IBM werden die Ingenieure im dualen System ausgebildet, und die Ausbildung im Unternehmen wechselt mit der an der Ingenieursschule ab. Die Studenten bekommen vom ersten Monat an Geld, haben Urlaub statt Semesterferien und bekommen sogar noch Wohnzuschüsse, ein Handy und einen Laptop gestellt.

Bei IBM kann man in Deutschland an den Standor-

ten Berlin, Mainz und Stuttgart die betriebliche Ausbildung absolvieren, und die Mainzer gehen in Mannheim zur Schule.

„Aber auch in Mannheim kann man gut leben“, sagte Tobias Ziegler. Die Präsentation in der ARS war nämlich auch dual. Während Schmidt im Klassenraum per Powerpoint für die Theorie zuständig war, führten die beiden Studenten Tobias Ziegler und Annalena Roth die Schüler in die Praxis ein, und dabei ging es sowohl um das Studentenleben einschließlich Eis essen als auch um die Aufgaben, mit denen die Studenten konfrontiert werden.

Eine solche war die Entwicklung eines sehenden Autos. Mit einfachsten Mitteln setzten die beiden zusammen in einem Team mit anderen die Aufgabe um. Zwei Eis-Stiele aus Holz boten sich nach dem Verzehr der süßen Speise als Grundgerüst geradezu an. Darauf montierten sie zwei kleinste Elektromotoren, die jeweils eine Seite des Autos antrieben, und gesteuert wurden diese von lichtempfindlichen Sensoren. Die waren nach unten auf die Fahrbahn gerichtet, erkannten Hell und Dunkel und hielten so das Auto auf einer schwarzen Fahrbahn.

Wie weit die ARS-Schüler angebissen haben, könnte aus den Fragebögen hervorgehen, welche die Schüler ausfüllen konnten.



Es funktioniert: Die IBM-Ingenieure in spe Annalena Roth und Tobias Ziegler stellen das sehende Modellauto vor. Foto: Saltenberger